

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Verlag und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Dönhofs-Str. 89.
Telefon Nr. 57, Wechsel 4071. — Die Zeitung erscheint
jeden Freitag — Telegramm-Adresse: Textilarbeiter Berlin.



Anzeigen- und Verbandgeber: (sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband, Hauptvorstand,
Berlin O 34, Dönhofs-Str. 89 (Postfach-Konto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis,
nur durch die Post, viertel, 6 M. Anzeigenpreis für die achtgespaltene Vorgabzeile 2 M.

Berlin, den 1. Juli 1932 44. Jahrgang

Kämpfer und Kämpferinnen der Eisernen Front!

Es gibt seit Jahrzehnten den Kampf für die Einheit und Freiheit Deutschlands geführt. In diesen Jahren lebte selbst noch in den letzten Jahren der Aufklärung und Bitterkeit die Hoffnung auf das soziale Volkstum, auf ein neues Deutschland für alle seine Grundgesetze geschaffen. Er wollte es schaffen zu einer Heimat für alle Deutschen.
Dann kamen von der Welt in allen Ländern der Welt stieg die Flut der Arbeitslosigkeit. In Deutschland folgten Millionen und aber Millionen Hände. Ihr Schicksal ist Armut und Hunger.
Die letzte Verantwortung der gesamten Hitler-Regierung überantwortete die Arbeitlosen der Kampfpläne. Selbst den Opfern des Krieges und den Invaliden der Arbeit wurde die Lebensgrundlage gekürzt.
Die letzten Wachen zeigten sich, was das „Dritte Reich“ bringen wird. Wer nichts bockt, ist verurteilt. Wer wehrt, hat, dem soll auch das Weisse genommen werden. Wer viel hat, dem hilft der Staat. Zugleich mit den neuen Uniformen für die SA, sind den Arbeitern, Angestellten und Beamten neue Notverordnungen verhängt worden. Das schaffende Volk in Stadt und Land trägt die große Uniform des Elends.

Der Preis, den das neue Kabinett für die Totlieferung an Hitler zu zahlen hatte, war die Aufhebung des Reichstages, die Aufhebung des eben erlassenen Verbotes der Hitlerischen Privatvereine und die Auslieferung Preußens an die Nationalsozialisten.

Das kleine Ghetto haben wir schon gesehen, was die Schrecken der Ordnung. Selbst durch die Überforderung und die neuen Terrorverordnungen besteht in die SA, die die Macht in der Hand hat, die die Arbeiter, Angestellten und Beamten in die Hände der Terroristen und die Nation der Hitlerischen und Nationalsozialisten.

Für die arbeitende Masse die Hungerpeltsche!
Für die großen Kapitalisten in Stadt und Land die „Wohlfahrtsunterstützung“ der Interventionen!
Für die Schergen des Kapitals neue Uniformen!

Darin erschöpft sich die Kunst der neuen Regierung, die sich berufen fühlt, Deutschland wirtschaftlich und moralisch wieder aufzurichten.
Die Regierung, die heute das Steuer des Reiches in Händen hält, mißachtet den Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes, die am 12. März und 10. April für Hindenburg stimmte, um Demokratie und Republik zu retten. Sie stützt sich auf die Kräfte, die die Gewalt auf ihre Fahnen geschrieben haben und tagtäglich mit kaum zu überbietender Brutalität den Bürgerkrieg schüren.

Wo Gewalt vor Recht geht, gibt es keine Freiheit und keine Sicherheit.
Der Sieg der Gegenrevolution würde Euch wehrlos preisgeben, die aus dem Kriege nichts gelernt haben, als auf Volksgenossen zu schließen.

Männer und Frauen der Eisernen Front! Dahin darf es nicht kommen.
Deutschland darf nicht der Diktatur einer politisch unfähigen Clique ausgeliefert werden. Es muß verhindert werden, daß sich die SA zum Herrn der Straße macht und den letzten Rest staatsbürgerlicher Freiheit zortransportiert. Der Kampf gegen diese Feinde des Volkes und ihre Bürgerkriegsgarden ist Eure geschichtliche Aufgabe. Es ist ein Kampf um Eure Freiheit.

Der 31. Juli ist ein Schickselstag im Freiheitskampf des deutschen Volkes.
Männer und Frauen des schaffenden Volkes! Setzt Euch zur Wehr gegen die Vernechtung kämpft gegen die vereinten Kräfte der Reaktion!

Schert Euch um das Freiheitsbanner der Eisernen Front!
Schmückt Euch mit den Symbolen des Kampfes! Tragt die drei Pfeile durch die Straßen, in die Betriebe, auf das Land hinaus! Millionenfach braut die Freiheit durch Stadt und Land, die Fremde weckend, die Feinde schreckend!
Wo wehrt man sich, wenn der Feind vordringt!

Reichstamplung der Eisernen Front

Umbau der Wirtschaft Programmathe Richtlinien zur Wirtschaftspolitik

Nachdem die Gewerkschaften zur Milderung des Arbeitsmarktes und zur Entlastung der Arbeitskräfte die Forderung nach Arbeitsbeschaffung durch den Staat erhoben haben, fügen sie jetzt dieser Gegenwartsforderung ihre programmathe Forderungen für die Wirtschaftspolitik der Zukunft hinzu. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund haben gemeinsam mit einer Anzahl Wissenschaftler zur Verhütung solcher Katastrophen, wie sie die jetzige Wirtschaftskrise darstellt, die nachfolgenden Richtlinien für den Umbau der Wirtschaft aufgestellt:

Die ungeheure Krise macht es zur zwingenden Aufgabe unserer Zeit, mit dem Kampfe um die Überwindung der herrschenden Krisennot planvolle Maßnahmen gegen die Wiederkehr gleichartiger Katastrophen einzuleiten. Der Umbau der jetzigen planlosen Wirtschaft in eine planvolle Gemeinwirtschaft ist unerlässlich.

In der angustreuernden planmäßigen Bedarfsdeckungswirtschaft muß die Gesellschaft die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel haben. Aus dieser Zielsetzung ergeben sich folgende Richtlinien für eine den wahren Interessen des Allgemeinwohls dienende Wirtschaftspolitik:

- I. Konjunkturpolitik und Massenkaufkraft.
Die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft erfordert die Anpassung der Produktion an den gesellschaftlichen Bedarf.
1. Zur Verhütung der Krisen und zur Förderung des wirtschaftlichen Fortschritts ist entsprechend der wachsenden Produktivität der menschlichen Arbeit eine systematische Stärkung der Massekaufkraft und die Regelung der Kapitalverwendung sowie der Kapitalverwendung notwendig.
2. Mit der steigenden Produktivität der Arbeit ist die Arbeitszeit zu verlängern. Die 40-Stunden-Woche ist sofort gesetzlich durchzuführen, sie muß zur Zeit als das Höchstmäß der zulässigen Arbeitszeit gelten.
3. Zur Milderung der Konjunkturschwankungen müssen Reich, Länder, Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften ausreichende finanzielle Mittel für Arbeiten und Aufträge in der Krisenzeit bereithalten. Die Träger der Sozialversicherung müssen während der guten Konjunktur Reserven bilden, deren Einsatz in der Krise dem Abfallen der Massekaufkraft entgegenwirkt.

Unser Gruß: Freiheit!



guelle Mittel für Arbeiten und Aufträge in der Krisenzeit bereithalten. Die Träger der Sozialversicherung müssen während der guten Konjunktur Reserven bilden, deren Einsatz in der Krise dem Abfallen der Massekaufkraft entgegenwirkt.

- II. Industrie und Handel.
Der demokratische Staat muß entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Industrie und des Handels ausüben, um sie zum Wohl der Allgemeinheit zu lenken.
1. Die Schlüsselindustrien sind der Willkürherrschaft der Privatmonopole zu entziehen und in Gemeineigentum zu überführen. Die Bodenschätze und die lebenswichtigen Rohstoffindustrien, ferner die gesamte Energiewirtschaft sowie der gesamte Verkehrsapparat, die die Grundlagen des modernen Wirtschaftslebens bilden, müssen von der Gesellschaft zum Nutzen der Allgemeinheit planmäßig bewirtschaftet werden.

- 2. In erster Linie sind zu verstaatlichen: der gesamte Bergbau einschließlich der Nebenbetriebe, die Eisenindustrie einschließlich der Schrottwirtschaft und die Metallgewinnung, die Großchemie, insbesondere die Herstellung von künstlichen Düngemitteln, die monopolisierten Zweige der Textilindustrie, insbesondere die Zementindustrie.
3. Die Energie- und Verkehrswirtschaft ist in ihrer Gesamtheit in den Besitz der öffentlichen Hand zu überführen mit dem Ziel der Verbesserung und Verbilligung ihrer Leistungen.
4. Alle Kartelle und ähnlichen Zusammenschlüsse von Unternehmungen sowie monopolartige Kongerne und Einzelunternehmungen sind durch ein staatliches Kartell- und Monopolamt zu überwachen. Das Kartell- und Monopolamt hat die Anlage-, Produktions- und Absatzpolitik sowie die Festsetzung der Preise ständig zu prüfen und im Interesse der Allgemeinheit zu beeinflussen.
5. Um die planmäßige Verbindung zwischen Massenbedarf und Produktion herzustellen und die Herstellungskosten zu verringern, ist der Zusammenschluß der Verbraucher in Konsumgenossenschaften zu fördern.

III. Kredit- und Bankwesen.

- Das private Bankwesen ist durch ein staatlich beherrschtes Bankensystem mit der Aufgabe planmäßiger Kredit- und Kapitalverteilung zu ersetzen.
1. Die Banken und sonstigen Kreditinstitute sowie die Versicherungsgesellschaften, insbesondere die Lebensversicherungen als Sammelboden des Spartapitals sind zu verstaatlichen.
Als Übergangsmassnahme ist der kapitalmäßige Einfluß des Staates auf die Banken auszubauen. Alle Kapitalbeteiligungen öffentlicher Stellen bei Banken sind zur durchgreifenden Sicherung ihres Einflusses auf die Geschäftsführung zu benutzen.
2. Bereits in der Übergangszeit müssen die Kredite planmäßig verteilt und in der Richtung der planmäßigen volkswirtschaftlichen Bedarfsdeckung gelenkt werden. Diese Aufgabe hat ein zentrales Bankennamt zu erfüllen, das die

- Bewegung der Kredite durchleuchtet, Richtlinien für die Anlagepolitik der Kreditinstitute aufstellt und die Durchführung dieser Richtlinien überwacht.
3. Das Bankennamt muß mit der Reichsbank, als der Hüterin des Geldwesens, eng zusammenarbeiten. Die Reichsbank ist von dem überwiegenden Einfluß der privaten Bank- und Industriekreise zu befreien. In ihrem Generalrat müssen neben dem Staat und der öffentlichen Wirtschaft alle wichtigen Wirtschaftsverbände, vor allem die Gewerkschaften und Verbraucher, vertreten sein.

IV. Agrarpolitik.

- Die Arbeiterklasse erstrebt einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land.
1. Jedem werktätigen Landwirt gebührt ein angemessenes Einkommen für seine aufgewandte Arbeit. Der landwirtschaftliche Arbeitsertrag ist abhängig von der Erhaltung und Erhöhung der Massekaufkraft. Daher müssen alle Maßnahmen der Preisbeeinflussung, insbesondere alle Schutzmaßnahmen gegen die ausländische Konkurrenz, auf die Kaufkraft der städtischen Verbraucher Rücksicht nehmen.
2. Zur Sicherung der Landwirtschaft gegen übermäßige Schwankungen der Erträge ist der Markt durch staatliche Handelsmonopole sowie planmäßige Beeinflussung des Umfangs und der Richtung der Produktion zu regulieren. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist durch staatliche Maßnahmen und durch direkte Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften mit den städtischen Verbrauchergenossenschaften zu verringern.
3. Um die Lage der Kleinbauern zu verbessern, muß der Staat das Fachwissen fördern, die Feldbereinigung beschleunigen und die Bildung von Produktivgenossenschaften unterstützen.
4. Der nicht mehr lebensfähige Großgrundbesitz ist in Bauernland oder in genossenschaftliche Großbetriebe umzuwandeln. Die Siedlungsstellen müssen ausreichende Lebensmöglichkeiten gewähren. Bei der Auswahl der Siedler sind in erster Linie Landarbeiter zu berücksichtigen. Jede Subventionierung des Großgrundbesitzes ist einzustellen. Das Großgrundbesitzes ist in Gemeineigentum zu überführen.

V. Außenhandelspolitik.

Die Außenhandelspolitik, die gegenwärtig von privaten industriellen und agrarischen Interessen beherrscht wird, ist in den Dienst

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 89.
Fernsprecher: B 7, Wechsel 4071. — Die Zeitung erscheint jeden Freitag — Telegrammadresse: Textilarbeiter, Berlin.



Anzeigen- und Verbandesgeber sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband, Hauptvorstand, Berlin O 34, Memeler Str. 89 (Postfach-Konto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mk. Einzelgenpreis für die achtgespaltene Vorgabzelle 2 Mk.

Nummer 27 Berlin, den 1. Juli 1932 44. Jahrgang

Kämpfer und Kämpferinnen der Eisernen Front!

Ihr habt seit Jahrzehnten den Kampf für die Einheit und Freiheit Deutschlands geführt. In euren Herzen lebte selbst noch in den letzten Jahren der Entbehrung und Bitterkeit die Hoffnung auf den sozialen Volksstaat, auf ein neues Deutschland. Ihr habt seine Grundlagen geschaffen. Ihr wolltet es ausbauen zu einer Heimat für alle Deutschen.

Statt dessen kam die Not. In allen Ländern der Welt erlag die Flut der Arbeitslosigkeit. In Deutschland toben Millionen und aber Millionen Hände. Ihr Schicksal ist Armut und Hunger.

Die letzte Notverordnung der gesamten Hitler-Regierung überantwortete die Arbeitslosen der Armenpflege. Selbst den Opfern des Krieges und den Invaliden der Arbeit wurde die lebenserhaltende Rente gekürzt.

Die letzten Wochen zeigten Euch, was das „Dritte Reich“ bringen wird. Wer nichts besitzt, ist vogelfrei. Wer wenig hat, dem soll auch das Wenige genommen werden. Wer viel hat, dem hilft der Staat. Zugleich mit den neuen Uniformen für die SA. sind den Arbeitern, Angestellten und Beamten neue Notverordnungen verhängt worden. Das schuldige Volk in Stadt und Land trägt die graue Uniform des Elends.

Der Preis, den das neue Kabinett für die Forderung an Hitler zu zahlen hatte, war die Auflösung des Reichstages, die Aufhebung des oben erlassenen Verbotes der Hitlerschen Privatarmee und die Auslieferung Preußens an die Nationalsozialisten.

Die braune Garde Hitler marschiert wieder und durchbricht alle Schranken der Ordnung. Sie will durch die Reichsregierung und auf deren Versprechungen pochend ist die SA. ein eigenes Regime in Deutschland einzuführen. Sie will die SA. als ein eigenes Regime in Deutschland einzuführen. Sie will die SA. als ein eigenes Regime in Deutschland einzuführen.

Für die arbeitende Masse die Hungerpolizei!
Für die großen Kapitalisten in Stadt und Land die „Wohlfahrtsunterstützung“ der Subventionen!
Für die Schergen des Kapitals neue Uniformen!

Darin erschöpft sich die Kunst der neuen Regierung, die sich berufen fühlt, Deutschland wirtschaftlich und moralisch wieder aufzurichten.

Die Regierung, die heute die Steuer des Reiches in Händen hält, mißachtet den Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes, die am 12. März und 10. April für Hindenburg stimmte, um Demokratie und Republik zu retten. Sie stützt sich auf die Kräfte, die die Gewalt auf ihre Fahnen geschrieben haben und tagtäglich mit kaum zu überbietender Brutalität den Bürgerkrieg schüren.

Wo Gewalt vor Recht geht, gibt es keine Freiheit und keine Sicherheit. Der Sieg der Gegenrevolution würde Euch wehrlos preisgeben, die aus dem Kriege nichts gelernt haben, als auf Volksgenossen zu schließen.

Männer und Frauen der Eisernen Front! Dahin darf es nicht kommen.

Deutschland darf nicht der Diktatur einer politisch unfähigen Clique ausgeliefert werden. Es muß verhindert werden, daß sich die SA. zum Herrn der Straße macht und den letzten Rest staatsbürgerlicher Freiheit zertrampelt. Der Kampf gegen diese Feinde des Volkes und ihre Bürgerkriegsgarden ist eure geschichtliche Aufgabe. Es ist ein Kampf um eure Freiheit.

Der 31. Juli ist ein Schicksalstag im Freiheitskampfe des deutschen Volkes.

Männer und Frauen des schaffenden Volkes! Setzt Euch zur Wehr gegen die Verknöcherung, kämpft gegen die vereinten Kräfte der Reaktion!

Schert Euch um das Freiheitsbanner der Eisernen Front!

Schmückt Euch mit den Symbolen des Kampfes! Tragt die drei Pfeile durch die Straßen, in die Städte, auf das Land hinaus! Millionenfach brause Euer Freiheitsruf durch Stadt und Land, die Freunde weckend, die Feinde schreckend!
Ihr werdet slagen, wenn ihr einzig seid!

Reichshampfteilung der Eisernen Front!

Umbau der Wirtschaft

Programatische Richtlinien zur Wirtschaftspolitik

Nachdem die Gewerkschaften zur Milderung der Wirtschaftskrise und zur Entlastung des Arbeitsmarktes die Forderung nach Arbeitsbeschaffung durch den Staat erhoben haben, fügen sie jetzt dieser Gegenwartsforderung ihre programmatischen Forderungen für die Wirtschaftspolitik der Zukunft hinzu. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund haben gemeinsam mit einer Anzahl Wissenschaftler zur Verhütung solcher Katastrophen, wie sie die jetzige Wirtschaftskrise darstellt, die nachfolgenden Richtlinien für den Umbau der Wirtschaft aufgestellt:

Die ungeheure Krise macht es zur zwingenden Aufgabe unserer Zeit, mit dem Kampfe um die Heberwindung der herrschenden Krisennot planvolle Maßnahmen gegen die Wiederkehr gleichartiger Katastrophen einzuleiten. Der Umbau der jetzigen planlosen Wirtschaft in eine planvolle Gemeinwirtschaft ist unerlässlich.

In der anzustrebenden planmäßigen Bedarfsdeckungswirtschaft muß die Gesellschaft die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel haben. Aus dieser Zielsetzung ergeben sich folgende Richtlinien für eine den wahren Interessen des Allgemeinwohls dienende Wirtschaftspolitik:

I. Konjunkturpolitik und Massenkaufkraft.

Die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft erfordert die Anpassung der Produktion an den gesellschaftlichen Bedarf.

- Zur Verhütung der Krisen und zur Förderung der wirtschaftlichen Fortschritte ist entsprechend der wachsenden Produktivität der menschlichen Arbeit eine systematische Stärkung der Massenkaufkraft und die Regelung der Kapitalbildung sowie der Kapitalverwendung notwendig.
- Mit der steigenden Produktivität der Arbeit ist die Arbeitszeit zu verkürzen. Die 40-Stunden-Woche ist sofort gesetzlich durchzuführen, sie muß zur Zeit als das Höchstmäß der zulässigen Arbeitszeit gelten.
- Zur Milderung der Konjunkturschwankungen müssen Reich, Länder, Gemeinden und sonstige öffentliche Körperschaften ausreichende finanzielle Mittel für Arbeiten und Aufträge in der Krisenzeit bereithalten. Die Träger der Sozialversicherung müssen während der guten Konjunktur Reserven bilden, deren Einsatz in der Krise dem Abanken der Massenkaufkraft entgegenwirkt.



Unser Größtes: Freiheit!

II. Industrie und Handel. Der demokratische Staat muß entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Industrie und des Handels ausüben, um sie zum Wohl der Allgemeinheit zu lenken.

- Die Schlüsselindustrien sind der Willkürherrschaft der Privatmonopole zu entziehen und in Gemeinbesitz zu überführen. Die Bodenschätze und die lebenswichtigen Rohstoffindustrien, ferner die gesamte Energiewirtschaft sowie der gesamte Verkehrsapparat, die die Grundlagen des modernen Wirtschaftslebens bilden, müssen von der Gesellschaft zum Nutzen der Allgemeinheit planmäßig bewirtschaftet werden.

2. In erster Linie sind zu verstaatlichen: der gesamte Bergbau einschließlich der Nebetriebe, die Eisenindustrie einschließlich der Schrottwirtschaft und die Metallgewinnung, die Großchemie, insbesondere die Herstellung von künstlichen Düngemitteln, die monopolisierten Zweige der Textilindustrie, insbesondere die Zementindustrie.

3. Die Energie- und Verkehrswirtschaft ist in ihrer Gesamtheit in den Besitz der öffentlichen Hand zu überführen mit dem Ziel der Verbesserung und Verbilligung ihrer Leistungen.

4. Alle Kartelle und ähnlichen Zusammenschlüsse von Unternehmungen sowie monopolartige Konzerne und Einzelunternehmungen sind durch ein staatliches Kartell- und Monopollamt zu überwachen. Das Kartell- und Monopollamt hat die Anlage, Produktions- und Absatzpolitik sowie die Festlegung der Preise ständig zu prüfen und im Interesse der Allgemeinheit zu beeinflussen.

5. Um die planmäßige Verbindung zwischen Massenbedarf und Produktion herzustellen und die Verteilungskosten zu verringern, ist der Zusammenschluß der Verbraucher in Konsumgenossenschaften zu fördern.

III. Kredit- und Bankwesen.

Das private Bankwesen ist durch ein staatlich beherrschtes Bankensystem mit der Aufgabe planmäßiger Kredit- und Kapitalverteilung zu ersetzen.

- Die Banken und sonstigen Kreditinstitute sowie die Versicherungsanstalten, insbesondere die Sparanstalten sind zu verstaatlichen. Als Übergangsmassnahme ist der kapitalmäßige Einfluß des Staates auf die Banken auszubauen. Die Kapitalverteilungen öffentlicher Stellen bei Banken sind zur durchgreifenden Sicherung ihres Einflusses auf die Geschäftsführung zu benutzen.
- Bereits in der Übergangszeit müssen die Kredite planmäßig verteilt und in der Richtung der planmäßigen Volkswirtschaftlichen Bedarfsdeckung gelenkt werden. Die Aufgabe hat ein zentrales Bankensystem zu erfüllen, das die

Bewegung der Kredite durchleuchtet, Richtlinien für die Anlagepolitik der Kreditinstitute aufstellt und die Durchführung dieser Richtlinien überwacht.

3. Das Bankensystem muß mit der Reichsbank, als der Hüterin des Geldwesens, eng zusammenarbeiten. Die Reichsbank ist von dem überwiegenden Einfluß der privaten Bank- und Industriekreise zu befreien. In ihrem Generalrat müssen neben dem Staat und der öffentlichen Wirtschaft alle wichtigen Wirtschaftsverbände, vor allem die Gewerkschaften und Verbraucher, vertreten sein.

IV. Agrarpolitik.

Die Arbeiterklasse erstrebt einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land.

- Jedem werktätigen Landwirt gebührt ein angemessenes Einkommen für seine aufgewandte Arbeit. Der landwirtschaftliche Arbeitsvertrag ist abhängig von der Erhaltung und Erhöhung der Massentaufkraft. Daher müssen alle Maßnahmen der Preisbeeinflussung, insbesondere alle Schutzmaßnahmen gegen die ausländische Konkurrenz, auf die Kaufkraft der städtischen Verbraucher Rücksicht nehmen.
- Zur Sicherung der Landwirtschaft gegen übermäßige Schwankungen der Erlöse ist der Markt durch staatliche Handelsmonopole sowie planmäßige Beeinflussung des Umfangs und der Richtung der Produktion zu regulieren. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist durch staatliche Maßnahmen und durch direkte Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Verbrauchergenossenschaften mit den städtischen Verbrauchergenossenschaften zu verringern.
- Um die Lage der Kleinbauern zu verbessern, muß der Staat das Fachwissen fördern, die Feldberemung beschleunigen und die Bildung von Produktivgenossenschaften unterstützen.
- Der nicht mehr lebensfähige Großgrundbesitz ist in Bauerntum oder in genossenschaftliche Großbetriebe umzuwandeln. Die Siedlungsstellen müssen ausreichende Lebensmöglichkeiten gewähren. Bei der Auswahl der Siedler sind in erster Linie Landarbeiter zu berücksichtigen. Jede Subventionierung des Großgrundbesitzes ist einzustellen. Das Großgrundbesitzvermögen ist in Gemeinbesitz zu überführen.

V. Außenhandelspolitik.

Die Außenhandelspolitik, die gegenwärtig von privaten industriellen und agrarischen Interessen beherrscht wird, ist in den Dienst

Geschäftslage der Textilindustrie

Noch immer keine Aussichten

Der arme Mann muss Schund kaufen

v. Kl. Die Lage der deutschen Textilindustrie hängt in besonders hohem Maße ab von der allgemeinen Wirtschaftslage. Das haben wir Textilarbeiter zu spüren bekommen, als die Ziffern der Arbeitslosen in anderen Industrien anschwellen, als in Verbindung damit die Löhne und Gehälter auf der ganzen Linie immer weiter planmäßig heruntergesetzt wurden und selbst die Masse der Sozialrentner von den Folgen der Wirtschaftskrise ihren Teil in Form von Beschnelungen der Unterstützung abbekam. Der Wagen fordert sein Recht und der Hauswirt auch. Was liegt da näher, wenn das geschmälerte Einkommen nicht mehr reichen will, als den Anzug, der sonst in die Pumpen gewandert wäre, noch einmal zu flicken und auf neu aufzubügeln und den dringenden Ersatz der zerschissenen Hemden immer noch weiter hinauszuschieben?

Jetzt ist aber nach Meinung des Instituts für Konjunkturforschung der Zeitpunkt gekommen — und wir können ihm darin bis zu einem gewissen Grade beipflichten —, wo sich der elastische Bedarf an Textilwaren in einen starren Bedarf verwandelt. Denn die vergleichsweise eng begrenzte Lebensdauer von Textilzeugnissen und die Dringlichkeit des Bekleidungsbedarfs setzen der mengenmäßigen Verringerung der Bedarfsdeckung bald ein Ende. Bei weiterer Schrumpfung des Einkommens sei es nicht möglich, immer weniger zu kaufen; statt dessen begnüge man sich mit schlechteren Qualitäten. Darum wird unter der Voraussetzung einer weiteren Konjunkturschwächung und damit einer weiteren Senkung des Masseneinkommens damit gerechnet, daß in der Folgezeit die Umsätze wertmäßig, aber nicht mehr mengenmäßig zurückgehen werden, daß also die Produktion nicht in erheblichem Maße weiter gedrosselt werden kann. Unsere Beobachtungen bestätigen diese Kalkulation. Die Beschäftigung der Kunstwollspinnereien, die die schlechtesten Wollqualitäten verarbeiten (Wolle aus Lumpen), liegt wieder über dem Durchschnitt, obgleich es eine Zeitlang schien, als ob diese Betriebe infolge der Billigkeit guter Wolle überhaupt nicht mehr auf die Beine kommen sollten.

Grosse Rohstoffvorräte drücken weiter

Im übrigen ist die Vorherhersage des Instituts für Konjunkturforschung bezüglich der Textilindustrie nicht sehr erbaulich. Er registriert die Zweifel in bezug auf die Zuverlässigkeit der Berichte über die Anbau einschränkung für Baumwolle und nimmt Notiz von den günstigen Witterungsberichten, nach denen wiederum eine reichliche Ernte zu erwarten ist, was bereits eine neue Preisentkung für Baumwolle verursacht habe. Da das amerikanische Ackerbauamt von den Staatsgewaltsam genommenen großen Vorräten noch im Laufe dieses Jahres 650 000 Ballen abstoßen will, werde man mit einer durchgreifenden Preisbefestigung auch in der nächsten Zeit nicht rechnen können. Mit der Wolle steht es nicht anders: „Die neuen Schurergebnisse sind zu günstig, die Vorräte im allgemeinen zu hoch, als daß mit einer durchgreifenden Besserung der Marktlage in naher Zukunft gerechnet werden dürfte.“

Wir haben oft auseinandergesetzt, daß die Preisunsicherheit auf den Rohstoffmärkten

sich auf die verarbeitenden Industrien, auf Groß- und Kleinhandel überträgt, und daß sich die Konjunktur erst dann entscheidend bessern kann, wenn infolge schwindender Vorräte die Rohstoffpreise wieder anziehen. Es nützt nichts, wenn riesige Baumwoll- oder Wollvorräte in die Regierungsspeicher gesteckt werden, wie es in der Vergangenheit geschehen ist. Solange die großen Warenmengen überhaupt noch vorhanden sind, üben sie auch den Preisdruck aus.

Die Baumwollindustrie schränkt systematisch ein

Fehlende Massentaufkraft, fehlende Unternehmungslust infolge Preisunsicherheit, das sind die Quellen, aus denen der Beschluß der Besitzer von Baumwollwebereien in Rheinland-Westfalen und in Süddeutschland entsprang, die Produktion ab 6. Juni für einen Zeitraum von vorläufig vier Wochen bis zu 20 Prozent einzuschränken. Teils sind also die Arbeitszeiten wiederum herabgesetzt worden (in Augsburg z. B. auf 76 Stunden in vierzehn Tagen, in Kulmbach auf 85 Stunden pro Woche), teils ist man recht großzügig mit Entlassungen vorgegangen. Hinzu kommt die Freisetzung von Arbeitskräften infolge gänzlicher Stilllegungen; in Ostfriesland allein sind es infolge des Zusammenbruchs des Wagner u. Moras-Konzerns mehrere tausend. Etwas bessere Beschäftigung hatten lediglich einige Webereien, die sich der Herstellung von Modeartikeln widmen.

Wie verlautet, erwägen auch die Spinnereibesitzer, die Produktion planmäßig einzuschränken. Denn der Schritt der Weber müßte sich für sie in verminderte Garnaufträge um. Schon bisher nahm die Kurzarbeit in der Spinnerei einen großen Raum ein. Die Arbeitszeiten wurden vielfach weiter herabgesetzt, und Entlassungen erfolgten bis in die letzte Zeit hinein.

Gedrosselter Außenhandel

Das Land, das dazu übergeht, sich gegen die Einfuhr aus fremden Ländern abzusperren, bekommt über kurz oder lang die schlimmen Folgen seiner Handlungsweise selbst zu spüren. So ging es Großbritannien, dessen Ausfuhr im Mai ganz empfindlich gesunken ist, nachdem es fast die gesamte Einfuhr mit hohen Zöllen belegt hatte, und so geht es Deutschland, dessen Waren — nicht zuletzt die Textilwaren — im Ausland, insbesondere in Dänemark (infolge der Erhöhung des Butterzollens), nur noch schwer abgesetzt werden können. Dabei kommt es in der Wirkung auf dasselbe hinaus, ob es sich bei dem Boykott deutscher Waren in Dänemark um eine Vergeltungs- oder Notmaßnahme handelt. Es ist den Dänen schon zu glauben, daß ihnen die Devisen zur Bezahlung deutscher Waren usw. fehlen, da sie ja infolge des zusammengebrochenen Buttergeschäfts mit Deutschland einen ungeheuren Einnahmefall haben. Das konnte übrigens jeder Vernünftige voraussehen, aber die deutsche Regierung wollte die Landwirtschaft schützen, und da muß der Textilarbeiter die Folgen tragen. In England sind die zunichte gewordenen Notzölle Ende April wieder etwas ermäßigt worden, so daß die deutschen Witterer und Seidenweber mit Englandaufträgen wieder etwas besser be-

schäftigt sind. Immerhin machten die entsprechenden Ausfuhrziffern im Mai nur einen Bruchteil des früher gewohnten Ausfuhrückganges aus.

Auch der Inlandmarkt versagt

In den Wollwebereien war von einer Wirkung der britischen Zollerleichterung erst wenig zu merken. Lediglich die Damenuchbetriebe in einigen Orten Sachsen-Thüringens erlebten einen leichten Geschäftsaufschwung, doch liegt die ganze Herrenstoffbranche, die ja zum allergrößten Teil auf die Versorgung des Inlandmarktes eingerichtet ist, fast völlig daneben. Nur aus zwei Orten (Düren und Neumünster) wurde über eine teilweise Besserung des Geschäfts berichtet. In den Betrieben stehen viele Maschinen still, groß ist die Zahl der Weber und Weberinnen, die verkürzt arbeiten müssen, und in Krefeld nützt dem Unternehmer der Spruch eines Schiedsgerichts nichts, das ihm das Recht zugesprochen hatte, auf zwei Stühlen je Weber arbeiten zu lassen. Mangels genügender Aufträge kann er von diesem Recht keinen Gebrauch machen. In Spremberg und einigen anderen Orten ließen sich infolge von Textillieferungen Entlassungen nicht vermeiden. Wenn das der Stand sein soll, auf dem sich infolge des starrenden Textilbedarfs die Produktion der Textilbetriebe stabilisieren sollte, so wäre diese Stabilisierung für die Arbeitererschaft ein nur schwacher Trost.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß es mit der Leinenindustrie nicht besser steht. Hier hat die Kurzarbeit noch weit größere Ausdehnung. Kein Berichtsort, der nicht schlechten Geschäftsgang gemeldet hätte: „Die Arbeitszeit ist weiter herabgesetzt worden,“ „es wurden wieder Arbeitskräfte entlassen,“ das sind die Worte, die einem fast aus jedem Bericht entgegenstarren. Zur Abwechslung heißt es auch einmal: „Es wird voll gearbeitet, aber nur der vierte Teil der Webstühle ist besetzt.“ Und das, obgleich auf diesem Gebiet die Rohstoffpreise sich besser gehalten haben als beispielsweise bei Baumwolle und Wolle. Leinen ist eben eine Qualitätsware und kann heutzutage nicht gekauft werden, wenigstens nicht von dem Arbeiter und kleinen Angestellten.

Auch in der Juteindustrie dauern die Einschränkungen fort.

Schlechterer Beschäftigungsgrad, aber höhere Produktion in der Kunstseidenindustrie

Die Zahlen der Beschäftigten gehen in der Kunstseidenindustrie seit einigen Jahren fast mit jedem Monat zurück. Auch zur Kurzarbeit wurde in größerem Ausmaß gegriffen, so daß in den Vereinigten Glanzstoffwerken im M.-Gladbacher Bezirk die 36-Stunden-Woche überwiegt. Die Produktion hat aber nicht darunter gelitten, sondern sie ist im Gegenteil noch gestiegen, wie aus den alljährlich in der Presse erscheinenden Uebersichten hervorgeht. Erst in diesen Tagen teilte der Vorsitzende des Aufsichtsrats in der Generalversammlung den Aktionären mit, daß der Umsatz des Unternehmens noch gestiegen sei und sich das Geschäft neuerlich etwas gebessert habe. So wird die Arbeitskraft ausgenutzt! Das befreundete Bemberg-Unternehmen, das hochwertige Waren herstellt, leide jedoch — so sagte der betreffende Herr weiter — unter der allgemeinen Armut der Bevölkerung. Dieses Eingeständnis aus Unternehmerrmund ist köstlich. Wenn sie nur die Nutzenwendung daraus ziehen wollten! — Im übrigen sind die Zeiten für die Kunstseidenindustrie nicht schlecht; in Pirna mußten die Ferien verschoben werden, um die Aufträge herauszubringen. Die starke Verfürgung der Arbeitszeit im Eislerberger Betrieb dürfte mit Auftragsmangel wenig zu tun haben.

Die Belebung in der Wirkerei

erstreckt sich auf fast alle Orte des Erzgebirges. Zwar stehen noch große Betriebe still, auch die Kurzarbeit nimmt noch immer einen großen Raum ein, aber fast überall wurden wieder Leute eingestellt und ein Betrieb nach dem anderen ging zur Vollarbeit über. Natürlich durfte man nicht erwarten, daß die Unternehmer nun gleich von dem bisher geübten Lohndruck ablassen würden, und es wundert heute auch nicht mehr, daß bei Wiedereinstellungen Funktionäre unseres Verbandes systematisch übergangen werden.

Ob vielleicht ein Damenstrumpf sich besser trägt oder leichter abzusetzen ist, wenn ein Gegner der Arbeiterbewegung die Maschine bedient hat?

Flau ist das Geschäft in der Trikotagenindustrie. Hier war der Boykott Dänemarks besonders spürbar. Unsere süddeutschen Berichterstatter registrierten sogar Massenentlassungen. Die Handschuhwirlerei schnitt dagegen etwas besser ab. Zwar waren ihre Hoffnungen auf eine Wiederbelebung des Geschäfts mit England vergeblich, aber der Ausfall wurde zum Teil durch größere Lieferungen nach den Vereinigten Staaten wettgemacht. Auch weiterhin werden auf das Handschuhgeschäft mit Amerika Hoffnungen gesetzt.

Ein Lichtblick zeigte sich in dem Wiederaufleben gewisser Teile der Stoffdruckerei. Die Württembergische Rattun-Manufaktur kann ihre Aufträge kaum herausbringen.

Je länger die allgemeine Krise andauert, um so mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß es falsch wäre, eine Heilung der Wirtschaft aus sich heraus abwarten zu wollen. Dafür ist die ganze Welt doch zu sehr in Unordnung geraten. Die Erkenntnis, daß das niedrige Einkommen der großen Käuferklassen die Wiedergesundung der Wirtschaft verhindert und daß es ein zweifelhaftes Mittel ist, durch alle möglichen Absperremaßnahmen den Industrien den Binnenmarkt zu sichern, beginnt auch in den Köpfen der Unternehmer aufzudämmern. Praktische Auswirkungen hat der Wandel ihrer Denkart bisher leider nicht gehabt. Die organisierte Arbeiterschaft wird daher noch viel nachhelfen müssen, wenn es sich darum handelt, Produktion und Konsum wieder in Einklang zu bringen und den Austausch zwischen den Ländern wieder flottzumachen. Das Rettungsprogramm der freien Gewerkschaften, das wir an anderer Stelle wiedergeben, zeigt auf, welche Wege eingeschlagen werden müssen, um zu diesem Ziel zu gelangen.

Daran denkt, wenn ihr eine SA.-Uniform seht!

Kein Invalide, kein Angehöriger der Knappschaftspensionär kann einen uniformierten SA.-Mann sehen, ohne an die Kürzung seiner Rente zu denken!

Kein Arbeitsloser kann einen uniformierten SA.-Mann sehen, ohne daran erinnert zu werden, in wie brutaler Weise seine Unterstützung gesenkt worden ist!

Dem Kriegsbeschädigten, der einen uniformierten SA.-Mann sieht, fällt die zwanzigprozentige Kürzung seiner Rente ein. („Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!“)

Die Arbeiterfrau muß bei dem gleichen Anblick daran denken, daß sie fortan für das Salz, das sie an die Kartoffeln tut — 6 Pf. pro Pfund — Steuern bezahlen muß.

Die kleinen Geschäftsleute und Landwirte aber, die bisher so brav nationalsozialistisch gewählt haben, mahnt die Erscheinung eines Hitler-Soldaten an die Umsatzsteuer von 2 Proz., die als erste Segnung des neuen Systems über ihn gekommen ist!

Deutschland, erwachst du endlich? SA. marschiert — und du bezahlst!

Freiheit!

Die Organisation ist in Gefahr! Die Reichstagswahl entscheidet! Wehr' dich! Gib dein Freiheitsopfer!



Alle Funktionäre haben Freiheitsopfer-Marken zu 15 und 50 Pfennig. —

Bringe dein Freiheitsopfer! Jedes Scherlein zählt!



der Ventung der Volkswirtschaft zu stellen. Sie hat die Einordnung der deutschen Volkswirtschaft in die internationale Arbeitsteilung zu fördern und der Gefahr ihrer Abschüttelung vom Weltmarkt vorzubeugen.

1. Die Zoll- und Handelspolitik Deutschlands muß auf den Abbau der Handelshemmnisse gerichtet sein.
2. Deutschland muß mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Wiederherstellung des internationalen Währungs- und Kreditzusammenhanges fördern.
3. Besonders muß der enge Zusammenhalt der europäischen Wirtschaftskräfte angestrebt werden.
4. Bei dem Ausbau der Planwirtschaft wird an die Stelle der heutigen privaten Außenhandelsbeziehungen der staatlich organisierte internationale Gütertausch auf der Grundlage eines Außenhandelsmonopols treten.

1. Ausbau der Planwirtschaft.

Schon im Rahmen des bestehenden Wirtschaftssystems müssen die Anfänge zur Planwirtschaft zusammengefaßt werden. Im besonderen muß die einheitliche Führung der

Eigenwirtschaft der öffentlichen Hand sichergestellt werden.

1. Mit dem Ausbau der Planwirtschaft und deren Leitung ist eine zentrale Planstelle zu betrauen. Sie hat in engster Zusammenarbeit mit dem Banknamt, dem Kartell- und Monopolamt, den Organen des Handelsmonopols und der Verwaltung der öffentlichen Wirtschaft ständig die Tätigkeit der einzelnen Zweige der Wirtschaft zu beobachten und auf ihre planmäßige Entwicklung hinzuwirken.
2. Entsprechend der fortschreitenden Verstaatlichung der Banken und der Ausdehnung der öffentlichen Wirtschaft hat die Planstelle in Verbindung mit dem Banknamt volkswirtschaftliche Kreditverteilungspläne aufzustellen. Mit den Organen des Außenhandelsmonopols muß sie die Richtlinien für den Außenhandel festlegen.
3. Der Ausbau der Planwirtschaft muß Hand in Hand gehen mit der Demokratisierung der Wirtschaft. An allen öffentlichen Einrichtungen, die der Förderung oder Ueberwachung der Wirtschaft, einzelner Wirtschaftszweige oder Wirtschaftszweige dienen, sind gemäß Artikel 135 der Reichsverfassung die berufenen Vertreter der Arbeitnehmer angemessen zu beteiligen.

Das „Neue System“

oder

die „Erste Notverordnung“ der Regierung von Hitlers Gnaden

„Die Nachtregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigenden Staatssozialismus die materiellen Sorgen dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber in welchem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt.“

Regierungserklärung v. Papen vom 4. Juni 1932.

Nun ist die durch die neue „Erste“ Notverordnung der von den Nationalsozialisten gestifteten und mit ihrer ausdrücklichen Genehmigung zustande gekommenen Reichsregierung weit über das hinaus gegangen, was die Regierung Brüning vorgeschlagen hatte. Es wird ein radikaler Abbau der Unterstützungssätze nicht nur in der Arbeitslosenversicherung, sondern auch bei den Arbeitsfürsorge- und Wohlfahrtsfürsorgeempfängern vorgenommen. Außerdem gewaltige Kürzungen für die Empfänger in der Invalidenversicherung, Angestellten- und Inappschäftlichen Pensionsversicherung. Die Leistungen werden allgemein auf den Stand von 1927 abgebaut. Die lebigen und kinderlosen Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbsfähigkeit bis zu 50 Proz. werden in ihrem Rentenbezug um 20 Proz. abgebaut. Die Salzsteuer, die im Jahre 1928 durch das Steuermildergesetz wieder beseitigt wurde, ist mit dem überaus hohen Steuerfuß von 12 Pf. für das Kilo neu eingeführt. Die Freigrenze bei der Umsatzsteuer, die 5000 Mk. betrug, ist beseitigt und können jetzt die Kleinhändler, Kleingewerbetriebe wieder Umsatzsteuer bezahlen, und zwar nicht wie vor 1928 mit 0,85 Proz., sondern 2 Proz.

Beamten, Angestellten und Arbeitern — auch die des Reiches, der Länder und Gemeinden — hat man neben den Mittelständlern eine neue Steuerabgabe „verordnet“. Die Kirchensteuer wird dahingehend geändert, daß der Arbeits- und Dienstlohn unbeschränkt p f ä n d b a r ist.

Nur die besitzende Klasse hat man mit einer neuen Steuerabgabe verschont und ihnen den Grundlag für die Aufbringungsumlage auf der Grundlage der Betriebsvermögen von 1. Januar 1931, statt eines Aufkommens von 200 Millionen Mark auf 100 Millionen Mark herabgesetzt.

Das ist in knappen kurzen Sätzen die notverordnung des Reiches der Regierung der „nationalen Konzentration“ mit ausdrücklicher Genehmigung der „Hitler-Partei“. Das sind die „Taten“, die das nationalsozialistische Organ des Gauführers, G o e b b e l s, „Angriff“, vor drei Tagen gefordert

hat. Der vorausgegangene Kuhhandel Hitler-Goering mit Papen-Schleicher brachte für die Nazis die Reichstagsauflösung, die Aufhebung des Verbots der SA-Formationen und eine neue Uniform für diese politischen Terrortruppen. Die Geldgeber der NSDAP. sind mit der „Ersten“ Notverordnung leistungsfähig gestellt. Die Regierung Papen-Schleicher besteht aus 6 adligen Ministern und 2 bürgerlichen Konzeptionschülern.

In einem Flugblatte der Nazis, gez. Doft, Zwidau, zur Reichspräsidentenwahl hieß es noch mit großer Ueberschrift:

„Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversicherung, so heißt es im nationalsozialistischen Programm!“

Und jetzt? In der Nazi-Pressen geht es „bei gedämpftem Trommelschlag“. Die Nazi-Zeitung „Zwidauer Zeitung“ vom 17. Juni enthält kein Wort des Protestes oder auch nur laie Kritik. Kein Wort über die brutale Kürzung der Renten in der Altersversicherung. Kein Wort über die Kürzung der Renten für die Kriegsofer, der Witwen und Waisen. In der 107. Sitzung des Reichshaushaltsausschusses vom 28. Mai 1932 erklärte der Naziabgeordnete R e i n h a r d t:

„Die angekündigte fünfte Notverordnung dieser Art lasse von den Kaufkraftminderungen nicht ab. Eine Beschäftigtensteuer in Höhe von 1 1/2 Proz. des Arbeitslohnes solle 825 Millionen Mark erbringen. Durch die Verlängerung der Kräfteversicherung wolle man 45 Millionen Mark, durch die Verlängerung der Bürgersteuer 250 Millionen Mark hereinholen, so daß die fünfte Notverordnung zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen, in Wirklichkeit zur Anturteilung von Wirtschaft und Finanzen, neue Lasten von 620 Millionen Mark bringe. Hingzu komme die Herabsetzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 18 Wochen und eine Herabsetzung des Unterstützungssatzes, so daß die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsunterstützten ganze 50 Mk. im Monat erhalten würden. Die Kaufkraft der breiten Masse des Volkes werde also brutal weiter gesenkt.“

Abg. Reinhardt forderte die Aufhebung der Notverordnungen zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen. — Das war am 28. Mai dieses Jahres.

Wird bei der kommenden Reichstagswahl das „Volk erwachen?“ Werden nun die Arbeiter, Angestellten, Beamten und Kleinlandwirte, Kleinhändler, Kleingewerbetreibenden erwachen?

Georg Graupe • Zwidau.

BERICHTE AUS FACHKREISEN

Aue i. E.

Anfang Juni veranstaltete die Filiale Aue eine Funktionärskonferenz in Köhnitz, die sehr gut besucht war. Besonders die Kolleginnen waren sehr zahlreich erschienen. Die Konferenz befaßte sich eingehend mit den Aufgaben der Funktionäre in der Krise. Kollege Hermann Kunze aus Chemnitz als Referent gab in 1 1/2stündigen Ausführungen den Funktionären einen Ueberblick über die Ursachen der Wirtschaftskrise und über den Aufgabekreis, der den Funktionären in dieser Zeit erwächst. Besonders eingehend behandelte Kollege Kunze die Agitation und zeigte, daß die Werbekraft der Organisation auch in der Krise auf der Höhe steht. An Hand von Beispielen erläuterte er neue Methoden, die es möglich machen, auch in der Krise die Fühlung mit der Textilarbeiterschaft aufrechtzuerhalten und werdend für den Textilarbeiterverband zu wirken. In der anschließenden Aussprache erklärten sich alle Anwesenden bereit, mit voller Kraft erneut die Agitation aufzunehmen.

Bielefeld

Die Jubilärfeste am Sonnabend, dem 18. Juni, im Friedrich-Ebert-Haus, dem Arbeiterheim der Freien Scholle, war erneut Zeuge eines festfundamentierten Geistes. Glanz und Helle eines sich neigenden Tages strömte von draußen in die Festräume auf alle, die gekommen waren, um mitzufeiern, mitzugehen — breitete sich zärtlich über die Ehrentafel aus, auf der die ersten Kinder des Rosenmonats dufteten. Schönerer Schein noch strahlte in den Augen der Männer und Frauen auf, die heute ihre 25jährige Treuehaftigkeit an der großen Sache beglitzten.

Wir waren treu, seid ihr es auch! Immer wieder gab an diesem Abend berufener Mund dieser Mahnung Ausdruck. Die Begrüßung des ersten Vorsitzenden und Jubilars Adolf Stieghorst, die Festrede des Gauleiters Fritz Dahmann, die Leitworte des Geschäftsführers Werner Bad, der Vant der Jubilant und Mitkämpferin Martha Wüster, sie alle waren Aufruf und Ansporn, unbeirrt unseren Weg zu gehen durch die Wirrungen der Zeit, weiterzukämpfen, das Erbe der Alten fortzuführen! Treue um Treue . . .

Treue im Kleinen! Auch sie wurde belohnt an diesem Abend. 75 Männer und Frauen hatten in der Agitationsperiode des letzten Halbjahres 350 neue Mitglieder gewonnen. — Musik des Bielefelder Mandoelinenorchesters erhöhte die Feststimmung.

Im zweiten Teil des Abends nahm die Jugendgruppe des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes mit ihren satirischen Darbietungen ein beachtenswertes Niveau ein. G. D.

Crimmitschau

Die Textilarbeiterinnengruppe der Filiale Crimmitschau hatte die Kollegin Emma R i t t s c h e vom Arbeiterinnensekretariat für eine öffentliche Frauenversammlung als Referentin gewonnen. Die Referentin hat uns an Hand von Beispielen gezeigt, daß wir bei einer weiteren Zerspaltung und Abweichen von der Gewerkschaft nur dem Faschismus Handlangerdienste leisten und auch, was wir in dem jagenhaften Dritten Reich zu erwarten haben. Im Dritten Reich gibt es keine Sozialversicherung, keine Betriebsräte, kein Betriebsratsgesetz. Besonders sei noch die Entrechtung der Frau unter Hitlers Regiment hervorgehoben. Kurz, aus allem war zu ersehen, daß wir uns erst recht fest zusammenschließen müssen, um so unsere Stohkraft gegen das Nazi-banditentum zu stärken.

Falkenstein-Auerbach i. Vogtl.

Am Dienstag, dem 7. Juni, fand unser Frauenabend statt. Die Vorsitzende der A., Kollegin Schimpf, eröffnete und leitete den Abend ein mit dem Viede „Wann wir schreiten Seit an Seit . . .“ und erteilt dann Kollegin Johanna Graupner das Wort zu ihrem Vortrag: „Führende Frauen in der Arbeiterbewegung“. Sie verstand es sehr gut, alle Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, so daß alle mit größtem Interesse folgten. Sie schilderte den Lebenslauf und zugleich die Not einiger führender Frauen der Arbeiterbewegung. Ferner erläuterte sie die Fortschritte, die seit dem Internationalen Frauentag in Brüssel 1928 eingetreten sind. J. B.: die Frau in Industrie und Handel, die Frau in der Landwirtschaft, Wohnprobleme der Frauen, Mutterchaftsgesetz und das Recht auf Erwerbsarbeit. Die Diskussion wurde rege in Anspruch genommen. Wir hoffen, daß unser nächster Frauenabend am 5. Juli noch zahlreicher besucht sein wird, denn die schwere Zeit erfordert ganz einfach, daß die Frauen sich um ihre Rechte und Pflichten und um die Aufgaben ihres Verbandes kümmern. J. B.

Greiz u. Umg.

Am Sonnabend, dem 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, fanden sich die Funktionäre der Organisation fast rastlos in der Sachswilger Turnhalle ein, um den Quartalsbericht entgegenzunehmen, aber auch um die gegenwärtig wichtigsten Aufgaben zu beraten.

Kollege Hertel erläuterte den ausgehändigten schriftlichen Bericht. Nach diesem verringerte sich in steigendem Maße die Arbeitsmöglichkeit in den Textilbetrieben. In den erfahrenen Webereien wurden im Januar d. J. noch 5021 Beschäftigte gezählt, während es im März nur noch 3683 waren. Rehmische Tendenz weisen auch die Färbereien auf,

wenn sich hierbei auch das Abgleiten in langsamem Tempo vollzieht. Besondere Merkmale dieses anormalen Wirtschaftslaufes sind Schichtarbeit in dem einen und Kurzarbeit in dem anderen Betrieb oder gar beide nebeneinander in einem Unternehmen. Die Unternehmer, die immer die „hohen Löhne“ für den schlechten Geschäftsgang verantwortllich machten, wurden gründlich Lügen gestraft.

Anschließend wurde noch der Kassenbericht entgegengenommen und beide Punkte sodann besprochen. Von allen Disziplinsrednern wurde die geleistete Arbeit, die unter erschwerten Umständen erfolgen mußte, anerkannt und freudig belundet, daß auch notwendig werdende größere Opfer die Funktionäre des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes geküsst finden.

Kamenz

Wenn man seine Heimat lieben soll, so muß man sie auch kennen. Um nun einmal ein Stück ihrer engeren und weiteren Heimat kennenzulernen, unternahm die Frauengruppe, trotz schwerer Wirtschaftskrise, die auch auf der Tuchindustrie von Kamenz lastet, am Sonntag, dem 12. Juni, eine Autopartie. Viele Monate lang war Woche für Woche, Groschen um Groschen gespart worden, um endlich den gefassten Plan zur Durchführung zu bringen.

Immer durch grüne Fluren und Wälder, durch herrliche Täler und bergan führt der Weg nach Vauernstein-Belling-Binnwald, hier wird Mittagspause gemacht. Nach längerem Aufenthalt beginnt die Heimfahrt über die Gebirgskämme und bergab nach Altenberg-Ripsdorf-Dippoldiswalde zur Maltersperre. Für alle war es ein erlebnisreicher, unvergesslicher Tag. Der graue Alltag war vergessen unter dem Einbruch der abwechselungsreichen Naturschönheiten. Mit neuem Lebensmut und neuer Lebensfreude geht es nun zu neuer Arbeit und zu neuem Kampf. Der Frauenausschuß aber herzlichen Dank für gebotene Arbeit und Mühe. Richard Dau.

Neugersdorf

Die Frauengruppen Sibau und Waldsdorf hatten sich vor kurzem im Gerichtsdorfschmied zu Sibau zu einem gemeinsamen Frauenabend zusammengesunden, um einen Vortrag des Krankenkassenreferenten Richard Hennig, Sibau, entgegenzunehmen. Der Referent sprach über das Thema: Die Auswirkung der Notverordnungen in der Krankenterversicherung. An diesen Vortrag schloß sich eine Aussprache, in welcher einige Anfragen gestellt wurden, die vom Referenten in ausführlicher Weise beantwortet wurden. Alwin Penzler.

Plauen i. Vogtl.

Herrlicher Sonnenschein lodt früh aus den Betten und weckt zur rechten Zeit, hat doch die Arbeiterinnengruppe des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes, Plauen, eine Wanderung durch den Reihaldbrüher Forst nach dem Fasendörfer Grund angesetzt. Nun heißt es, sich regen und die letzten Vorbereitungen treffen, damit auch gar nichts fehlt. Trinkvorrat brauchen wir nicht mitzubringen, soll doch der Kaffee gemeinschaftlich gekocht werden. Um so besser! Da brauchen wir uns nicht allzu sehr den Rucksack bzw. die Handtasche zu belastigen. Aber ach! Unser Treffpunkt, die Holzmühle — die so schön gewählt, damit keine unnützen Wege gemacht werden brauchen — ist auch der Treffpunkt ganzer Abteilungen von Nazis. Zwei entgegengesetzte Welten: „Mit uns zieht die neue Zeit“ und drüben — „Rückkehr zur finsternen

Reaktion“. Man sieht's an ihren Gesichtern, der eine Teil mit dem Ausdruck des Minderwertigkeitsgefühls und der kleinere Teil — „die Oberflächler“ — mit dem affigen Ausdruck der Ueberblichkeit. Doch dieser kleine Betriebsunfall ist schnell überwunden nach Eintritt der Wanderung. Anna Thob.

Stollberg i. E.

Zu einer Jubilärfeste hatte die Ortsverwaltung eingeladen. Galt es doch vierzehn Kollegen und Kolleginnen, welche 25 Jahre und länger dem Deutschen Textilarbeiterverband als Mitglied angehören, zu ehren. Zur Feier selbst hatte sich der Arbeiterturnverein sowie der Gesangverein „Volksschor“ freundschaftlich zur Verfügung gestellt. Das von diesen Vereinen und von der Musik Gebotene wurde mit starkem Beifall entgegengenommen. Die Festrede hatte der Kollege Laubach von der Gauleitung übernommen. Der Redner verband es, in kurzen Zügen und in markanten Sätzen die vergangene und gegenwärtige Situation auf wirtschaftlichem Gebiete zu charakterisieren, dabei gedachte er insbesondere der 14 Jubilare, denen er im Auftrage des Hauptvorstandes Ehrenurkunden und silberne Verbandsnadeln für ihre Treue und für die geleisteten Verbandsdienste überreichte. Im Namen der Jubilare dankte der Kollege Scheithauer für die erwiesenen Ehrungen.

Neue Literatur

Die Familienzeitschrift der Arbeiterbewegung.

Der „Volkssunt“ ist unbestritten die beste aller deutschen Radiozeitungen, der dem Charakter des Familienblattes von fest zu fest immer stärker Rechnung trägt. Es ist eine Freude, diesen guten Kameraden acht Tage lang zur Hand zu nehmen, um aus ihm nicht nur das ausführliche Europaprogramm, sondern auch sonst noch manches Wissenswerte und Unterhaltende zu erfahren. Denn neben dem Programm aller europäischen Sender laufen eine ausführliche Programmkritik und eine bedieter Vorschau, ferner grundsätzliche Stellungnahmen zum Wesen des Rundfunks überhaupt.

Der „Volkssunt“ kann bei jeder Postanstalt für 96 Pf. monatlich einschließlich Zustellgebühr wie auch bei jeder Buchhandlung bestellt werden. Probehefte fordert man von der nächsten Buchhandlung oder vom „Volkssunt“-Verlag, Berlin, Lindenstr. 3. Dieser nimmt auch die Werbung von Werbern entgegen.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 3. Juli, ist der Beitrag für die 27. Woche fällig

Adressenänderungen

Gau Hannover. Hamburg: B 4, 243 106. Steintor ist zu streichen.

Gau Harzen. Wuppertal: Tel. 55 361.

Gau Dresden. Lungenau a. d. Mulde:

V.: Hugo Mann, Altendurger Str. 97.

K.: Alfred Schirmeister, August-Bebel-

Straße 286.

Alle Sendungen an den Deutschen Textilarbeiter-Verband, Markt 201.

Verantwortl. Redakteur: S. G.: Karl Schrader in Berlin. — Verlag: Karl Schrader in Berlin, Memeler Str. 8/9. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Sinaur in Berlin



UNTERHALTUNG UND WISSEN



Die Geschichte eines amerikanischen Seemanns : : Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin Illustriert von Georg Wilke

26. Fortsetzung!

Ich könnte die Fische aber auch verkaufen gehen. Vielleicht kriegt ich soviel zusammen, daß ich zwei Peletta machen kann. Dann könnte ich wieder einmal zwei Nächte in einem Bett schlafen.

Siehst du, mein Freundchen, da habe ich dich doch endlich erwischt. Du bist es, der mir die ganze Blutwurst abgefressen hat. Schwer ist er ja nicht, ein halbes Kilo. Ich glaube, nicht ganz. Dreihundertfünfzig Gramm. Da zappelt du aber schön. Ich kann das nachfühlen. Ich habe auch schon verschiedene Male so gezappelt, wenn mich ein Cop am Kragen hatte. Aber es hilft nichts, ich habe Appetit auf Fische.

Ja, das Wasser ist so schön kühl und die Sonne so schön warm. Hier hat mich auch noch kein Cop am Kragen gehabt. Und ich weiß, wie es tut. Die dreihundertfünfzig Gramm tun es auch nicht. Wenn du wenigstens ein Kilo hättest. Und weil du doch angebißten hast und mir die Freude machtest, mich hier nicht so vergeblich sitzen zu lassen, und weil ich liebe, frei zu sein, viel mehr liebe, als satt zu sein haben, und weil die Sonne lacht und das Wasser blau, und weil du ein spanisches Fischlein bist: hoppla, wirfst nicht erschoffen, schwimm wieder lustig los und freue dich deines munteren Lebens. Lauf nicht gleich einem andern ins Netz. Zieh ab und grüß dein Mädel.

Da plätschert er und schwimmt er und lacht, daß ich es bis auf die Mauer höre. Grüß dein Mädel! ... Ach ichiet! ...

„Sie sind mir aber auch ein Fischersmann“, sagte da jemand hinter mir.

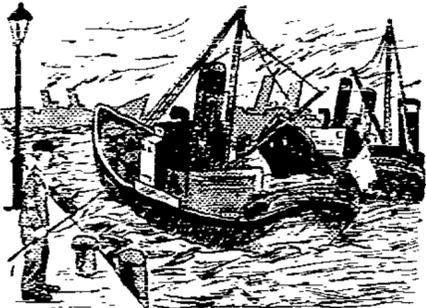
Ich drehe mich um und sehe einen Zollbeamten stehen, der mir die ganze Zeit zugehört hat und jetzt laut lacht.

„Aber da sind doch mehr Fische drin, das Wasser ist ja nicht so klein“, sage ich, während ich wieder Blutwurst an den Hals spieße.

„Sicher sind da mehr drin.“ Das war doch aber ein ganz guter Fisch.“

„Sicher war er das, er hatte ja meine ganze Fische Blutwurst im Magen, da soll er nicht die sein.“

„Warum fischen Sie denn da überhaupt, wenn Sie so gute Fische wieder hineinwerfen?“



— Was man diesen Eimer erzieht —

„Damit, wenn mich heute abend jemand fragen sollte, was ich den ganzen Tag getan habe, ich sagen kann, ich hätte gefischt.“

„Dann fischen Sie nur weiter“, sagte der Zollbeamte und geht.

Das Fischen berätigte Philosophie ist, verstehen die menschlichen Menschen. Es ist doch nicht des Habens wegen, daß man lehr, sondern des Wünschens, des Wagens, des Spielens wegen, daß man lehr.

Da ich schon wieder einer. Hätte ich nur den vorigen nicht gehen lassen, dann wäre nun schon bald eine Form zusammen. Aber ich werde doch keine Klobenunterstützende einführen. Den andern habe ich frei gelassen, nun kann ich doch diesen nicht seiner Dummheit wegen zum Tode verurteilen. Das heißt Dummheit verdient eigentlich immer und überall die Todesstrafe, vorzüglich wird sie nur mit Skaravott bestraft. Wenn ich wüßte, ich bekäme noch drei solche wie du einer bist, dann müßtest du hier dran glauben. Ich habe Appetit auf Fische. Aber du bist ein köstliches kleines lebendiges Wunder, na, gehe schon wieder rein in das weite Meer. Freiheit ist doch das Größte und Beste am Leben. Du, Teufel noch mal, soll ich auch dann allen über die Hand geben? Schon habe ich abermals einen in der Hand. Ich weiß genau, wenn ich dich jetzt hierhalte, bringe kein einziger mehr zu, weil sie dann alle wissen, sie können sich auf

mich nicht verlassen. Und mit dir allein kann ich nichts anfangen. Es würde sich gar nicht lohnen, rauszugehen und ein Feuer heinetwegen anzuzünden. Wie lange hat das liebe Leben an dir gebaut, um dich zu dieser unwichtigen Größe zu bringen? Sechs Jahre, vielleicht sieben. Nun soll ich dich in einer Sekunde mit einem Stieb töten und dein Leben beenden? Zieh ab, freue dich des blauen Meeres und deiner Gefährten. Da schwänzelt er lustig von dannen. Geht, Bürschchen, du weißt, was Freiheit wert ist, freue dich ihrer, schätze sie und sei glücklich.

Das ist aber ein recht merkwürdiger Eimer, der da angeschwommen kommt... Sie macht gerade los und kommt nicht gut ab. Sie schleppt und schlittert und tragt am Ral entlang. Offenbar will sie nicht raus, sie ist wasserfcheu. Aber ganz gewiß, man kann sich drauf verlassen, es gibt auch wasserfcheue Schiffe, nes, Sir. Das ist überhaupt ein Fehler, der so oft gemacht wird, daß man den Schiffen die Persönlichkeit abstreift. Die haben ihre Persönlichkeit, ihre Launen genau so gut wie ein Mensch. Diese alte Tante hier hatte eine Persönlichkeit. Das sah ich auf den ersten Stieb. Mit der war nicht gut Salz ledern.

Ausflug ins „Karl-Hübsch-Haus“ Das Heim der Augsburger Textilarbeiter

Die Frauengruppe von Augsburg unternahm jüngst einen Ausflug nach Biburg ins „Karl-Hübsch-Haus“.

Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse gestaltete sich die Zusammenkunft zu einer der schönsten, die in der Frauengruppe bisher zu verzeichnen waren.

Gegen 7 Uhr abends war das „Karl-Hübsch-Haus“ in allen seinen Räumen bereits überfüllt. Bis auf den letzten Winkel war jedes Plätzchen ausgenutzt. Die noch später Ankommenden konnten nur außerhalb der Räumlichkeiten Platz finden.

Die Leitung der Frauenkommission hatte es sich angelegen sein lassen, ein gediegenes Programm zu bieten. Zum Gelingen des Ganzen haben sich besonders verdient gemacht die Kolleginnen Simon, Biedl und Weinberger. Die auf dem Programm vorgesehenen Gesamtspiele und Einzelsportarten wurden von allen Beteiligten in hingebender Weise vorgetragen und fanden allgemeine Anerkennung, die durch reichen Beifall belohnt wurden. Erwähnt sei besonders das Gesamtspiel „Das Lied der Arbeit“, eine hübsche Pantomime, und die „Zwei alten Jungfern“.

Neben den programmatischen Darstellungen verschönte den Abend durch Vorträge heiterer Art in der schwäbischen Mundsprache ein Kollege von der Fichtelbacher. Diese schwäbischen Schnaderhüpfel lösten einen wahren Beifallsturm aus, der auch wohlverdient war. Anschließend an die Darbietungen fand ein flottes Tanzchen statt. Alt und jung beteiligten sich daran. Bei einer Anzahl von Teilnehmern ging die Stimmung überhaupt nicht aus, und diese dachten gar nicht an ein Ende, denn gegen 6 Uhr morgens saßen sie noch beieinander, als wenn der Anfang erst beginnen sollte.

In zweckmäßiger und vornehmer Form waren die Räume ausgestattet, die schließlich auf alle Besucher den besten Eindruck hinterließen.

Die Schwabmündner Kolleginnen hatten es sich nicht nehmen lassen, einer Einladung zahlreich Folge zu leisten. Mit einem stattlichen Omnibus kamen sie angerückt und nahmen freudig Anteil an der Festlichkeit. Lange erst nach Mitternacht traten sie den Heimweg an.

Hingewiesen werden soll aber auch auf die tüchtige Wirtschaftsführung. Alles äußerte

19.
Manches Schiff habe ich gefahren, das wissen die Götter. Und tausend Schiffe habe ich gesehen, das glaubt mir Thomas. Aber nie vorher habe ich ein Schiff gesehen, das diesem gleich gewesen wäre. Der ganze Rahmen, um damit gleich zu beginnen, war nicht nur ein guter Spaß, nein, der war eine Unmöglichkeit. Wenn man diesen Eimer anfing, zweifelte man, daß sie je auf dem Wasser schwimmen könnte. Viel eher schon glaubte man, daß sie ein gutes Transportmittel durch die Wüste Sahara sein müsse und mit Leichtigkeit die besten Kamele schlagen könnte. Ihre Form war weder modern noch mittelalterlich. Es wäre ein ganz vergebliches Bemühen gewesen, sie in irgendeiner Periode der Schiffbaukunst einzureihen. Am Bug trug sie den Namen „Doritte“. Aber der Name war so dünn und so verwaschen, als ob sie sich schämte, so zu heißen. Achtern sollte der Seevorschrift gemäß ihr Heimatsort zu lesen sein. Aber wo sie her war, das wollte sie niemand verraten, wahrscheinlich schämte sie sich auch ihres Wohnortes. Auch ihre Nationalität hielt sie streng geheim, offenbar war ihr Paß nicht ganz in Ordnung. Jedenfalls war die Nationalitätsflagge, die auf dem Flaggenstod am Stern auswehte, so bleich, daß sie für jede Farbe unkenntlich war. Außerdem war die Flagge ganz ausgefranst, als ob sie in allen Seeschlachten der letzten viertausend Jahre den kämpfenden Flotten vorangeweht hätte.

Welche Farbe ihr Kleid hatte, konnte ich nicht ergründen, obgleich das ja in mein Spezialfach schlug. Allem Anschein nach zu urteilen, war das Röschchen einmal, in einer fern zurückliegenden Zeit, schneeweiß gewesen, weiß wie die Unschuld eines neugeborenen Kindleins. Aber das muß sehr lange her sein, das muß gewesen sein in dem Jahr, als sich Abraham mit der Sarah verlobte in Ur in Chalbäa. Die Ranten der Kelling waren einmal grün gewesen. Auch das war lange, lange her. Seit jenen fernen Tagen hatte die Doritte

einige hundert neue Anstriche erlebt, wie es ja dem Laufe der Zeiten entsprach. Aber die Deckarbeiter hatten sich nie die Mühe gemacht, die alte Farbe abzuklopfen. Wahrscheinlich war ihnen das unterzagt worden. Jedenfalls war der neue Anstrich immer wieder auf den alten gekommen, dadurch hatte die Doritte nun einen Umfang erhalten, der sie doppelt so groß erscheinen ließ, als sie in Wirklichkeit war. Hätte man sich die Arbeit gemacht, die einzelnen Anstriche sorgfältig abzuklopfen, dann hätte man genau festgestellt können, welche Art von Farbe jedes einzelne Jahrhundert verwandte.

Selbstverständlich, um nicht der Uebertreibung angekschuldigt zu werden, hätte man die Farbe nicht nur an dem Außenfeld abpellen dürfen,



Da schwänzelt er lustig von dannen —

wo die Doritte verhältnismäßig noch am jüngsten war, weil man sie ab und zu in ein Verschönerungsinstitut geschickt hatte. Nein, man hätte die Farbe an allen Stellen des Schiffes, insbesondere also an den Inneneinrichtungen abziehen müssen, um zu erfahren, in welchen Farben die große Festhalle Nebukadnegars gehalten war, worüber wir ja noch heute im unklaren sind, was uns sehr viele Sorgen bereitet.

(Fortsetzung folgt.)

Jugend heraus!

Junge Garde heraus!
Im tiefen Schacht, im steinernen Haus,
In stickigen Räumen, im Maschinensaal,
Am glühenden Feuer, in ohnmächtiger Qual,
Stehst du, Prolet, Knecht des Kapitals!
Goldne Jugend?
Ein Märchen hysterischer alter Tanten,
In der Wiege und am Stempelamt
Könnt ihr die Jugend gebündelt erhalten,
Dort wird die Jugend in Normen gebannt,
Wer kennt unsere Nöte und Seelenqual?
Wer kennt unsere Verzweiflung, Suchen und Ringen?

Könnt ihr noch froh sein, lachen und singen?
Jugend erkenne, mach selber dich frei
Von diesem verfluchten Einerlei.
Mensch ist Mensch, er ist kein Vieh.
Laßt uns kämpfen und zusammenstehn,
Die Jugend muß den Weg der Freiheit gehn.
Für Freiheit, Gleichheit und Brot,
Unter dem rollenden Banner Rot!
Rot ist die Liebe und rot ist die Macht,
Unter roten Fahnen das Morsche kracht.
Eine neue Welt wird dann erstehn,
Jugend heraus zum Zusammenstehn!

Heinrich Großbecker

Er läßt sich in die Karten gucken!

In der „Gastwirtsgehilfen-Zeitung“, dem Organ des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, lesen wir folgende, kaum glaubliche Geschichte:

Ein medlenburgischer Gastwirt sandte uns mit Datum vom 3. Mai 1932 folgenden Brief, den alle die, welche ihn für eine Dichtung halten, jederzeit im Original bei uns einsehen können:

„Bitte um sofortige Antwort, ob Sie mir ein junges, nicht über 22 Jahre altes Mädchen zum Servieren auf längere Zeit senden können. Selbige muß gut animieren können, selbst viel vertragen, nicht alles so tragisch nehmen. Sie verstehen wohl, wie ich es meine. Am besten ist, Sie senden mir erst ein paar Photographien, damit man sieht, was los ist. Zehn Prozent Verdienst und alles frei. (Dahinter, mit Bleistift: Gr. schlante Figur.)“

Geht unter dem Deckmantel einer Stüge. Ich denke und hoffe, daß das junge Mädchen sich gut dabei steht.

Hochachtungsvoll G. L.“

Da wir wohl verstanden haben, wie Herr L. es meint, haben wir ihm natürlich keine Stüge geschickt. Dafür aber werden wir seinen wertvollen Brief um so sorgfältiger aufbewahren.



Frauen, stärkt die Eiserner Front!